

Hans-Werner Sinn und Klaus Abberger

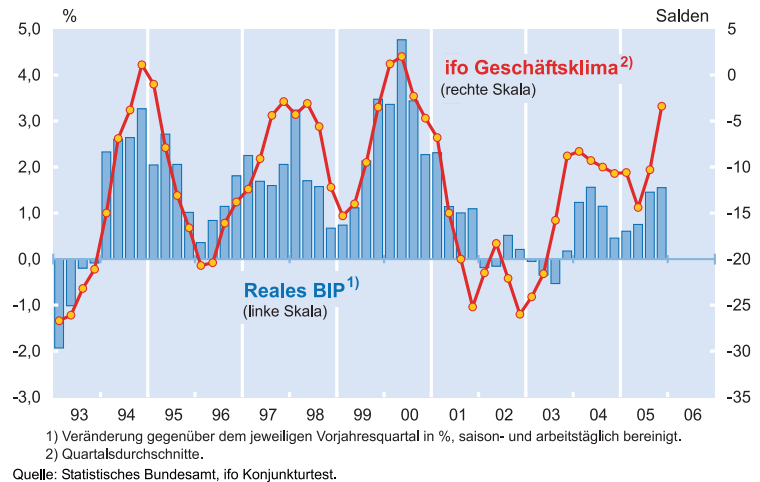
»ifo Geschäftsklimaindex auf Fünfjahreshoch« und »ifo Index auf höchstem Stand seit Mai 2000« sind nur zwei Überschriften aus einer Reihe von ähnlich lautenden Meldungen, mit denen in der Presse die ifo Geschäftsklimawerte vom Januar betitelt wurden. Vielfach wird nun die Frage gestellt, ob dieser hohe Stand des Indexes auch ein ähnlich hohes Wachstum wie im Jahr 2000 erwarten lässt? Und wenn nicht, warum nicht? So titelt auch Sebastian Dullien in der Financial Times Deutschland »ifo-Rekorde ohne Rekordwachstum« und argumentiert dann, dass die Firmen von ifo ja nur befragt werden, ob sie eine Verbesserung, eine Konstanz oder eine Verschlechterung ihrer Lage sehen. Der Autor schließt, dass ein höherer Geschäftsklimaindex anzeigt, dass der Aufschwung an Breite gewinnt, aber nicht unbedingt wie stark das Wachstum zulegt.

Der Schluss von Sebastian Dullien ist grundsätzlich richtig. Etwas technischer formuliert, ist das ifo Geschäftsklima eine Art Diffusionsindex, der in erster Linie die Breite des Aufschwungs misst. Man kann den Wert des Geschäftsklimas deshalb nicht unmittelbar in eine Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes übertragen.

Neben der Konstruktion des Klimaindexes liegt dies daran, dass die von den Unternehmen abgefragte Lageeinschätzung eine relative Aussage beinhaltet. Für die Unternehmer ist eine gute Geschäftslage heute nicht notwendigerweise dasselbe wie vor einigen Jahren, denn die allgemeine wirtschaftliche Situation hat sich ja auch verändert: So wuchs die Wirtschaft in den Jahren von 2001 bis 2005 mit durchschnittlichen realen Wachstumsraten von 0,7%, während sie in den Jahren von 1995 bis 2000 um real durchschnittlich 2% wuchs. Möglicherweise ist heute für die Unternehmen gut, was früher als unbefriedigend galt. Man wird ja bescheiden.

Obwohl all dies grundsätzlich zu konzedieren ist, ist die Prognosekraft des ifo Indexes für das wirtschaftliche Wachstum doch erheblich. Die Meldungen der Firmen werden nämlich nicht nur saldiert, sondern auch gewichtet. Wie stark eine Meldung in das Gesamtergebnis eingeht, hängt zum einen von der Größe der Firma und zum anderen von dem »Einfluss« ihrer Branche auf die wirtschaftliche Entwicklung ab, der in der Regel durch die Bruttowertschöpfung gemessen wird. Durch die Messung der Diffusionsbreite des Aufschwungs in Kombination mit der Gewichtung lassen sich mit dem ifo Geschäftsklima durchaus Rückschlüsse auf die Stärke des konjunkturellen Wachstums in Deutschland ziehen. Ja, der Index eignet

**Abb. 1**  
**Wirtschaftswachstum in Deutschland und ifo Geschäftsklima**  
 (Saisonbereinigte Werte)



sich mit allen Vorbehalten sogar für numerische Voraussetzungen der Wachstumsrate.

Abbildung 1 zeigt, wie stark der Zusammenhang zwischen dem Wert des ifo Klimaindexes und dem Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes tatsächlich ist. Es ist deutlich erkennbar, dass das Geschäftsklima die konjunkturelle Situation in Deutschland recht zuverlässig anzeigt. Befürchtungen, dass der Zusammenhang zwischen ifo Geschäftsklima und dem tatsächlichen Wirtschaftswachstum verloren gegangen sein könnte, haben eine geringere praktische Bedeutung, als es theoretische Überlegungen erwarten lassen. Natürlich gibt es immer wieder mal ein, zwei Quartale, für die der Index etwas anderes zeigt, als die Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Dennoch kann der Zusammenhang schwerlich enger sein, als es in der Abbildung zum Ausdruck kommt.

Dabei muss man bedenken, dass der ifo Indikator wesentlich früher vorliegt als die vergleichbaren Daten des Statistischen Bundesamtes. Der ifo Index wird zwölfmal im Jahr jeweils innerhalb des Berichtsmonats veröffentlicht, und er wird, abgesehen von gelegentlichen Anpassungen des Gewichtungsschemas an die aktuelle Wirtschaftsstruktur und minimalen Korrekturen der Saisonschwankungen, nicht revidiert. Das Statistische Bundesamt hingegen veröffentlicht nur Quartalszahlen. Die erste Vorabmeldung kommt etwa 45 Tage nach Ablauf des Berichtsquartals. Detailliertere Ergebnisse gibt es nach etwa 55 Tagen. Man gewinnt also mit dem ifo Index einen Informationsvorsprung gegenüber der amtlichen Statistik von im Mittel ca. sieben Wochen, wenn man vom Quartalsende rechnet, und elf Wochen, wenn man vom zweiten ifo-Ergebnis in der Quartalsmitte rechnet. Darüber hinaus werden die Zahlen des Statistischen Bundes-

amtes im Laufe der folgenden vier Jahre regelmäßig revidiert, weil zunächst nur über vorläufige Schätzungen berichtet wird. Wie Jan Jacobs und Jan-Egbert Sturm (2005)<sup>1</sup> empirisch nachgewiesen haben, eignet sich der ifo Indikator sogar dazu, die Richtung der Revisionen des Statistischen Bundesamtes beim Produktionsindex zu prognostizieren.

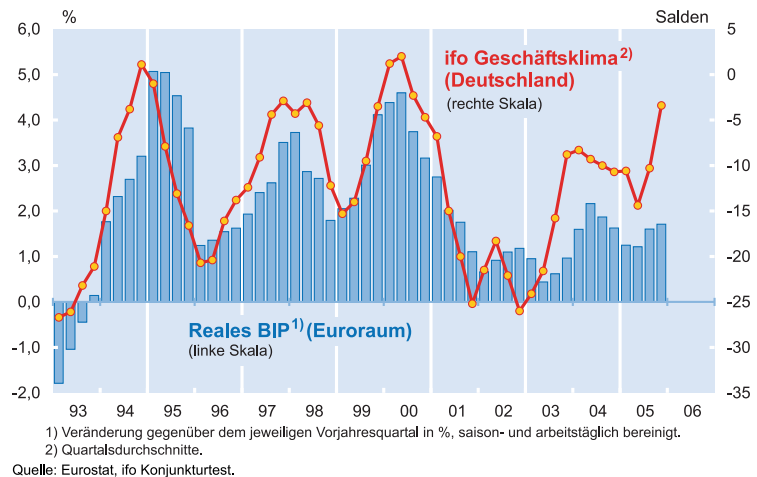
Das heißt nicht, dass der ifo Index die Daten des Statistischen Bundesamtes ersetzen kann. Es ist schließlich die Aufgabe des Amtes, das Bruttoinlandsprodukt möglichst genau zu ermitteln. Für die Konjunkturanalyse ergänzen die ifo-Umfragen die amtlichen Daten jedoch in optimaler Weise.

Von einem guten Frühindikator erwartet man, dass er konjunkturelle Wendepunkte rechtzeitig anzeigt und dass er möglichst glatt verläuft, damit die wirtschaftliche Situation rasch und zuverlässig eingeschätzt werden kann. Beide Anforderungen werden vom ifo Geschäftsklima erfüllt. Es sendet frühzeitig deutliche Signale über die Verfassung der konjunkturellen Entwicklung aus.

Das ifo Geschäftsklima eignet sich nicht nur für die zuverlässige Einschätzung der deutschen Konjunktur, sondern auch für die Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung in der Eurozone. Abbildung 2 zeigt eine erstaunlich enge Korrelation mit der Wachstumsrate des Euroraumes. Kein Wunder, dass der Index in einer Umfrage, die Reuters im Jahr 2005 unter 30 Ökonomen in der Eurozone durchführte, zum wichtigsten Konjunkturindikator Europas gekürt wurde. »German Ifo is Europe's most important business indicator«, schreibt die Agentur.<sup>2</sup> Wie die Abbildung zeigt, weist ein Wendepunkt im ifo Geschäftsklima auch für die Eurozone auf eine Richtungsänderung hin. So wurde das Anziehen der Konjunktur im Verlauf des Jahres 2003 vom ifo Geschäftsklima bereits Ende 2002 angezeigt. Als sich dann die wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2004 wieder verlangsamte, hatte sich das Geschäftsklima bereits wieder abgekühlt. Seit Sommer 2005 steigt das ifo Geschäftsklima nun von neuem an. Dies ist ein hoffnungsvolles Signal für die Konjunktur im Euroraum.

Der Grund für die über die deutschen Grenzen hinausreichende Prognosekraft des »Ifo«, wie der Index in der in-

**Abb. 2**  
**Wirtschaftswachstum im Euroraum und ifo Geschäftsklima**  
(Saisonbereinigte Werte)



ternationalen Presse genannt wird, liegt ohne Zweifel in der hohen innereuropäischen Exportquote des deutschen verarbeitenden Gewerbes, dessen Meldungen den Schwerpunkt des Indikators bilden. Wenn die deutsche Industrie einen Aufschwung vermeldet, dann muss es ihren Kunden gut gehen, und zu den Kunden gehören nicht nur deutsche, sondern auch andere europäische Firmen. Der Index ist also geradezu ein Spiegelbild der europäischen Konjunkturlage.

Der ifo Index ist nun über 30 Jahre alt. Über Jahrzehnte hinweg wird er nach einer festen Methode erhoben. Mit großem Aufwand pflegt das ifo Institut den Berichtskreis von etwa 7 000 monatlichen Nennungen. Wir gewährleisten ein sehr hohes Maß an Kontinuität der beteiligten Unternehmen, weil wir sie mit Sonderauswertungen für die jeweiligen Branchen bedenken. Immerhin wird der Index ja intern auf monatlich über 150 Branchen heruntergebrochen. Die große zeitliche Persistenz der Erhebung und der Umstand, dass in drei Jahrzehnten nicht ein einziger Monat zu finden ist, in dem ifo seine Indexwerte nicht pünktlich veröffentlicht hätte, haben weltweit ein Vertrauen in die Qualität des Index geschaffen, für das es unter den Konjunkturindikatoren nur wenige vergleichbare Beispiele gibt.

<sup>1</sup> J. Jacobs und J.-E. Sturm, »Do Ifo Indicators Help Explain Revisions in German Industrial Production?«, in: J.-E. Sturm, und T. Wollmershäuser, (Hrsg.), Ifo Survey Data in Business Cycle and Monetary Policy Analysis, Physica-Verlag, Heidelberg 2005.

<sup>2</sup> Laut einer Reuters-Umfrage unter 30 europäischen Volkswirten zum Jahresbeginn 2005, veröffentlicht als Agenturmeldung am 31. Januar 2005.